

Kammerstücke

Unter Pandemiebedingungen: „Zerbrechlichkeit und andere Geschichten“ der
Cie LaPerformance

KulturJoker, Juni 2021 von *Annette Hoffmann*



Photo M.Korbel

Die Farben sind wie ausgewechselt. Bestimmten doch den ersten Teil der Trilogie „Out of order“ die anthrazit- und schlammfarbenen Kostüme der Tänzerinnen und die allgegenwärtige Erde, die Requisit der Performance und auch Teil des Bühnenbilds war. Und nun starkfarbene Kleider und Hosen sowie Strumpfhose. Es ist nicht so, dass dem neuen Stück von Julie Jaffrennou „Zerbrechlichkeit und andere Geschichten“ dadurch die Schwere genommen würde, es ist eher so, dass die Rot- und Blautöne der Atmosphäre etwas Rückwärtsgewandtes und leicht Nostalgisches geben. Denn die Zerbrechlichkeiten, auf die der Titel verweist, haben etwas mit Erinnerungen zu tun. Und die sind in der Performance von Cie LaPerformance in Kammern organisiert.

Kammern kann man verschließen, die Tür hinter sich zu machen, sich selbst einsperren oder sie offen stehen lassen. Die Pandemie und die damit verbundenen Auflagen haben in „Zerbrechlichkeit und andere Geschichten“ stark eingegriffen. Was als begehrter Parcours angelegt war, musste als Stream gezeigt werden. Anstatt großzügig viel Zeit in den einzelnen Räumen zu verbringen, musste sich das Publikum der Bildregie und der Zeitökonomie des Videos anvertrauen. Was als Nacheinander gedacht war, wird durch Schnitte nun zu einer

Gleichzeitigkeit, die vermutlich ganz andere Kombinationen schaffen als die, die man sehen würde, könnte man sich frei im Raum bewegen. Das ist den Umständen geschuldet, bewirkt aber, dass „Zerbrechlichkeit und andere Geschichten“ kompakter ist und Interpretationen stärker lenkt.

Ein Stuhl, ein Schlafsack mit Blümchenmuster, Olivia Maridjan-Koop saugt an ihrem Daumen. An Momente von Einsamkeit reihen sich lustige Kinderspiele im nächsten Raum, doch nach einem Moment schleicht sich Unbehagen ein und man fragt sich, was man sonst noch alles mit dem Springseil machen könnte. Erneuter Szenenwechsel: Alice Gartenschläger sitzt breitbeinig auf einem Stuhl, neben sich ihre Handtasche, in die sie wenig später ihre rote Strumpfhose stopfen wird, die sie eben ausgezogen hat. Noch später wird sie sich auch ihres BHs und Slips entledigen. In ihren Nacken greifen und in das lange Haar greifen. Salim Ben Mammam, Tjadke Biallowons, Alice Gartenschläger sowie Olivia Maridjan-koop und Michael Schmitter entwickeln aus eigenen Erinnerungen und allgemeingültigen Familienkonstellationen intime Szenen und Bewegungsmuster mit hohem Wiedererkennungswert. Manchmal wirkt das vertraut und vertrauensvoll, dann wieder beengend, indem Abhängigkeitsverhältnisse und regressive Momente durchscheinen. Tatsächlich möchte man da gerne ein bisschen durchlüften, um dem Pathos seine Wucht zu nehmen. Doch das war unter den derzeitigen Umständen nicht möglich.